

# Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den



Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

erschint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.  
Kleinstes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.  
Fernsprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Cramer**, Weilburg.  
Druck und Verlag von **A. Cramer**,  
Großherzoglich luxemburgischer Postlieferant.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pfg.  
Durch die Post bezogen 1.50 M. ohne Bestellgeld.  
Inserionsgebühr 15 Pfg. die kleine Zeile.

Nr. 122. — 1914.

Weilburg, Mittwoch, den 27. Mai.

66. Jahrgang.

Bestellungen auf den „Weilburger Anzeiger“ für den Monat Juni werden von allen Postanstalten, den Landbriefträgern und unseren Agenturen entgegengenommen.

## Amtlicher Teil.

**Nr. 1. 2760.**  
Weilburg, den 25. Mai 1914.  
An die Ortspolizeibehörden des Kreises.  
Betr. Verhütung von Brandschäden.  
Ich erlaube wiederholt in den Gemeinden, insbesondere in den in Betracht kommenden Landwirten darauf hinzuwirken, daß die Lagerung von Heu und die Aufstellung von Getreidegarben in der Nähe des Bahndörpers nicht eingegrenzt und nicht länger ausgedehnt wird, um die Verhütung von Brandschäden durch Funkenauswurf der Lokomotiven oder der Reisenden zu verhüten.  
Der Königliche Landrat.  
Lex.

**Nr. 1. 3421.**  
Weilburg, den 25. Mai 1914.  
Der Herr Regierungspräsident zu Wiesbaden hat durch Verfügung vom 12. ds. Mts. — Pr. I. 12. A. 2042 — den Herrn **W. B. B.** zu Löhnberg vom 15. ds. Mts. ab als Kreisjugendpfleger für den Oberlahnkreis ernannt.  
Der Königliche Landrat.  
Lex.

## Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau zu Geisenheim a. Rhein.

Wir bringen hiermit zur Kenntnis, daß an der Kgl. Lehranstalt im Jahre 1914:  
1. ein Obstverwertungskursus für Männer und Haushaltungslehrerinnen in der Zeit vom 28. Juli bis 7. August,  
2. ein Obstverwertungskursus für Frauen in der Zeit vom 10. bis 15. August  
abgehalten werden.  
Die Kurse beginnen an den zuerst genannten Tagen um 8 Uhr. Der Unterricht wird theoretisch und praktisch abgehalten. Die Teilnehmer Gelegenheit haben, an den Vorlesungen der verschiedenen Verwertungsmethoden teilzunehmen.  
Der Honorar beträgt für den Kursus zu 1: für Preußen 8 Mk., für Nichtpreußen 15 Mk.; für den Kursus zu 2: für Preußen 8 Mk., für Nichtpreußen 9 Mk.  
Anmeldungen sind an die Direktion zu richten.  
Nähere inf. aus den Sitzungen der Lehranstalt, welche regelmäßig verabsolgt werden, zu ersehen.  
Die Direktion.

## Nichtamtlicher Teil.

### Albaniens Ende und Konfliktmöglichkeiten.

Die Flucht des Fürsten Wilhelm vor seinen eigenen Partisanen auf ein italienisches Kriegsschiff ist das Eingeständnis der Unhaltbarkeit des albanischen Thrones. Die Flucht der fürstlichen Familie nach Durazzo gefolgt; aber die fürstliche Familie kam vor Ende dar. Man kann sich vorstellen, daß die Interessen eines Fürsten und seines Lebens zunächst über die Interessen eines ihm gegenüberstehenden Volkes stellen; und Stärke alles gelten. Vermag die fürstliche Familie bei der Unterstützung der europäischen Großmächte dem Throne Albanien zu behaupten, so werden manche Erfahrungen reicher, aber unverfehrt die Interessen der fürstlichen Familie werden. Diese Frage ist um so wichtiger, als einmal zwischen den beiden Mächten, denen die fürstliche Familie seine Existenz verdankt, die Interessen der fürstlichen Familie und die Interessen der fürstlichen Familie stehen. Der bisherige Verlauf der albanischen Angelegenheiten hat vielmehr recht tiefgehende Beziehungen zwischen Österreich und Italien herbeigeführt, so daß wir uns gerade angesichts des Friedensfestes einer bedenklichen europäischen Lage gegenübergestellt sehen.  
Die Flucht des Fürsten Wilhelm an der Aufstandsbewegung bei den Mittelalbanen, dem Siege des Essadschen Aufstandes und der unmittelbare Anlaß zur vorübergehenden Herrschaft der fürstlichen Familie wurde, läßt sich noch nicht mit Bestimmtheit angeben. Die Beweggründe des

Aufstandes sind so zahlreich und verschiedenartig wie die Parteien Mittelalbanens. Ein Teil des Volkes meint, er könne auch unter der neuen Regierung nicht zu seinem Recht, ein anderer fordert agrarische Reformen, wieder andere sind religiös verhebt und von jungtürkischen Sendboten aufgewiegelt. Auch die Führer verfolgen verschiedene Ziele. Aufstand und Schieferung sind so liebe Gepflogenheiten, daß man in Albanien um Gründe dafür nicht bange ist. Von den auf Durazzo losmarschierenden Banden waren die Driskoortsteher von Tirana, dem Helmatische Essads, bedroht worden. Auf ihren Hilferuf hatte Fürst Wilhelm Gendarmen und Bewaffnete entsandt. Diese wurden unterwegs geschlagen und gefangen genommen, unter ihnen der holländische Hauptmann Saar. Als die wilden Horden sich der Stadt bis auf eine halbe Stunde Wegs genähert hatten, brach in Durazzo eine Panik aus. Die Bevölkerung verbarrtete sich in den Häusern, der fürstlichen Familie aber wurde dringend geraten, sich auf dem italienischen Kriegsschiff „Maurata“ in Sicherheit zu bringen. Der Fürst wollte im Palast bleiben, da seine Gemahlin jedoch erklärte, sich nicht von ihm trennen zu wollen, ließ er sich schließlich bewegen, gemeinschaftlich mit seiner Familie Zuflucht auf dem italienischen Kriegsschiff zu nehmen.

Die Flucht war augenscheinlich eine Folge der Kopflosigkeit, die sich der Umgebung des Fürsten bemächtigt hatte. Die 200 katholischen Maffiosen (Nordalbaner), die zum Schutze des Fürstenhauses von Skutari nach Durazzo geschickt worden waren, wollten man den muhamedanischen Aufständischen nicht entgegenstellen, um deren Mut nicht noch zu steigern. Man schickte sie auf ein Schiff. Nach anderen Meldungen sollen sie aus Furcht davongelaufen sein. Die von holländischen Offizieren befehligte Gendarmerie und die bewaffneten albanesischen Nationalisten unter dem Befehl des deutschen Hauptmanns v. Gumpenberg nahmen den Kampf gegen die andrängenden Aufständischen auf, während italienische Marineuppen das Palais des Fürsten und die Geländschaften verteidigten. Es kam zu einem mehrstündigen blutigen Gefecht, in dem es auf beiden Seiten zahlreiche Tote und Verwundete gab. Unter letzteren befindet sich auch der deutsche Hauptmann v. Gumpenberg, dessen Verwundung sehr schwer sein soll. Das Ergebnis des Kampfes war, daß die Rebellen die weiße Fahne hielten und den Wunsch aussprachen, durch den von ihnen gefangen gehaltenen und mitgeführten holländischen Hauptmann Saar mit dem Fürsten über ihre Bedingungen zu verhandeln.

Fürst Wilhelm trug zunächst Bedenken, in Verhandlungen einzuwilligen, und weigerte sich, das Schiff zu verlassen. Schließlich ließ er sich jedoch bewegen, nach dem Palais zurückzukehren und die Bedingungen der Aufständischen entgegenzunehmen. Da die Aufständischen gedroht hatten, alle Gefangenen sofort zu erschließen, wenn ihnen nicht eine günstige Antwort erteilt und ihren Unterhändlern freies Geleit gewährt würde, so blieb dem Fürsten zur Verhütung weiterer Blutvergießens nichts anderes übrig, als weitgehende Zugeständnisse zu machen. Da infolgedessen für den Augenblick Beruhigung eintrat, so kehrte auch die Fürstin mit den Kindern in das Palais zurück. Damit ist die Revolution in Albanien indessen auf seinen Fall beendet. Der schwer erschütterte Thron wird vielmehr aus dem Wanken nicht mehr herauskommen, bis er zusammenbricht. Das Schlimmste an diesem nicht gerade überraschenden Ausgange des albanesischen Intermezzos ist der Umstand, daß die Interessengegenstände Italiens und Österreichs immer stärker hervortreten. Sobald Albanien sich noch zu einer Bedrohung des europäischen Friedens ausmachen kann. Bei dieser Sachlage ist die Betonung freundschaftlicher russisch-österreichischer Beziehungen durch den Minister des Auswärtigen Sazonow in der Duma und die von einem Mitgliede dieser Körperschaft unter dem Beifall der Mehrheit ausgesprochene Mahnung, über der Freundschaft mit England nicht das alte und bewährte Einvernehmen mit Deutschland zu vergessen, von besonderer Bedeutung.

### Politische Rundschau.

**Kronprinzen-Erziererei.** Dem deutschen Buch über Kronprinz Wilhelm ist ein englisches gefolgt. Hier wie dort herrscht das Bestreben vor, aus bisher vorliegenden Äußerungen des Kronprinzen ein bindendes Programm für die Zukunft zusammenzustellen. Das englische Werk hat einen neuen Charakterzug des deutschen Kronprinzen entdeckt: er soll ein glühender Verehrer Englands sein. „Schon im zarten Kindesalter war es sein Wunsch, in England sein zu können.“ Und noch schöner heißt es: „Der kleine Kronprinz ruhte nicht eher, als bis sein Vater ihm gestattet, an der Küste von Suffolk einen Sommer zu verbringen.“ Häßlich ist es ja, wenn der Verfasser sich als Verehrer des deutschen Kronprinzen zeigt, aber etwas kindlich mutet die Charakteristik doch an.

**Kaiserbrigade-Exerzieren bei strömendem Regen.** Vor dem Kaiser fand am Montag das alljährliche Exerzieren der Kaiserbrigade statt. Die Kaiserbrigade war bekanntlich diejenige, die der Kaiser seinem totkranken Vater am 29. Mai 1888 auf dem Rückmarsch von einer Gefechtsübung zum letzten Mal vorführte. Die diesjährige Übung fand bei strömendem Regen statt.

### Verlobung des Prinzen Oskar von Preußen.

Ein Herzroman ist es, mit dem die Öffentlichkeit durch die Meldung bekannt wird, daß Prinz Oskar von Preußen, der fünfte Sohn unseres Kaiserpaars, sich in Bristow bei Teterow (Mecklenburg) mit der Gräfin **Ina Marie von Bassewitz** verlobt hat. Der Bund, den der junge Kaiserjohn mit dem mecklenburgischen Edelräulein schließen will, ist keine ebenbürtige Ehe im fürstlichen Sinne, und es mag Schwierigkeiten gegeben haben, bis Prinz Oskar die Einwilligung seiner Eltern bekam; die Tatsache der Verlobung beweist aber, daß das Kaiserpaar dem häuslichen Glück seiner Kinder nichts in den Weg legt.

Die 28jährige Braut war Ehrendame der Kaiserin, in der Umgebung seiner Mutter hat Prinz Oskar sie also kennen gelernt. Gräfin v. Bassewitz wurde am 26. Januar 1888 als älteste Tochter des Grafen Karl von Bassewitz-Devehow geboren. Der Graf steht als Staatsminister, Minister der Auswärtigen Angelegenheiten und als Präsident des Staatsministeriums an der Spitze der Regierung des Großherzogtums Mecklenburg-Schwerin. Seine Gemahlin ist eine Gräfin von der Schauenburg, einem alten Adelsgeschlecht, das hauptsächlich in der Mark Brandenburg bewohnt ist. Dem Grafen Bassewitz, dessen Familie gleichfalls eine der angesehensten und reichsten des Obotritenlandes ist, besitzt die Güter Bristow, Glasow, Grube und Tessenow. Der Graf diente im 1. Garde-Dräger-Regiment, machte dann weite Reisen im Orient, am 17. Juli 1885 vermählte er sich und widmete sich zunächst der Bewirtschaftung seiner Güter, um später in den mecklenburgischen Staatsdienst überzutreten. Er begann diese Laufbahn 1899 als Landrat, 1901 trat er in die Regierung ein. Er ist dem Kaiserpaar kein persönlich Unbekannter, anlässlich seiner häufigen Anwesenheit in Berlin (der Graf ist auch Bundesbevollmächtigter) erhielt er oft Einladungen zur kaiserlichen Tafel.

**Prinz Oskar von Preußen** wurde am 27. Juli 1888 im Marmorpalais bei Potsdam geboren, er ist also ein halbes Jahr jünger als seine Braut. Er besuchte die Prinzenakademie zu Plön, dann die Universität Bonn. 1908 wurde er Oberleutnant, augenblicklich steht er als Hauptmann im 1. Garderegiment. Der Prinz hatte sich in Bonn, wo er sehr gerne weilte, durch die Einfachheit und Freundlichkeit seines Wesens besondere Sympathien erworben.

**Zur Verlobung im Kaiserhause.** Amtlich wird bestätigt, daß der Kaiser dem Prinzen Oskar seine Einwilligung zur Eingehung einer morganatischen Ehe mit der Gräfin v. Bassewitz erteilt habe. Über den Termin der Vermählung verlautet noch nichts Bestimmtes. Wie der „Tag“ meldet, ist die Kaiserin bei ihrem hohen Gemahl die Fürsprecherin für ihren Sohn gewesen. Prinz Oskar weilt zurzeit in Bristow auf dem Schloß seiner künftigen Schwiegereltern. — Im Hohenzollernhause sind sonst die Ebenbürtigkeitsgesetze sehr streng beobachtet worden. Friedrich der Große legte einmal Kaiser Karl 7. nahe, der Kaiser möge den Reichshofrat und die Reichshofkanzlei ein für allemal dahin beschreiben, daß „alle diejenigen fürstlichen Heiraten schlechterdings für ungleich zu achten seien, welche mit Personen unterhalb des alten reichsgräflichen, Sitz und Stimme auf den Reichstagen habenden Standes geschlossen werden, und daß die aus solcherlei Ehen zu erzeugenden Kinder weder zu fürstlichen Würden, Titeln und Wappen ihres Vaters, noch zur Nachfolge in dessen Reichsständen niemals fähig sein, nach dazugelassen werden sollen.“ Das wurde auch Bestimmung.

**Der Bundesrat** hielt am Dienstag eine außerordentliche Plenarsitzung ab, in der den vom Reichstage zuletzt verabschiedeten Gesetzentwürfen die Zustimmung erteilt wurde. Die vom Reichstage nach den Kommissionsbeschläffen angenommene Befolgungsvorlage, die der Staatssekretär bereits für unannehmbar erklärt hatte, wurde natürlich abgelehnt.

**Günstiger Stand der Reichseinnahmen.** Die Einnahmen des Etatsjahres 1913 werden laut „Tägl. Rdsch.“ mindestens die Höhe der Voranschläge, wahrscheinlich sogar einen kleinen Überschuss erreichen. Lange Zeit bestand die Gefahr eines erheblichen Fehlbetrages, da infolge der günstigen vorjährigen Ernte ein Minderertragnis der Zölle in Höhe von 40 Millionen eintrat. Dieser Fehlbetrag ist jedoch durch überraschend höhere Ertragnisse anderer Steuern fast vollständig aufgewogen worden, so daß mit einem günstigen finanziellen Endergebnis bestimmt gerechnet werden kann.

**Wenn Großadmiral v. Koester,** der vor einiger Zeit aus Anlaß seines 70. Geburtstages zahlreiche Ehrungen erfuhr, spricht, darf er allgemeiner Ausmerksamkeit sicher sein. In seiner Flottenrede auf der diesjährigen Tagung des Flottenvereins hielt der verdiente Seemann den ersten und kräftigsten Schlag unserer Seemachtigkeit von ausschlaggebender Bedeutung. Das entspricht der „blitzschnellen Offensive“, von der der Kriegsminister mit Bezug auf das Heer sprach. Das Flottengefäß hielt der Großadmiral für ausreichend, empfahl jedoch eine Beschleunigung des Baues um 6 Monate. Der Redner erörterte die „Kreuzernot“ und befürwortete die möglichst baldige Bereitstellung von genügendem Personal für die gezeigte Verwendung des vorhandenen Schiffsmater'ais. Mit Genugtuung wies der Großadmiral darauf hin, daß sich mit dem Erstarren unserer Flotte das Verhältnis zu England gebessert habe.

Deutschfreundlichkeiten vom Zweibund sind so selten, daß wir sie gern verzeichnen, wenn sie einmal zum Ausdruck gelangen. Die Worte der Anerkennung, die Präsident Poincaré, der sich der Präsident aller Franzosen nennt, beim Besuche der Nyoner Ausstellung über Deutschlands Leistungen auf dem Gebiete der Hygiene, der öffentlichen Wohlfahrt und des Unterrichts sprach, waren gewiß wohlverdient, berührten aber doch recht angenehm. Die Betonung der traditionellen Freundschaft mit Deutschland durch den russischen Minister des Auswärtigen Sazonow sowie der Umstand, daß die Zarenfamilie Ausgangs August wieder zu mehrwöchigem Aufenthalt in Darmstadt eintreffen wird, dürfen wir gleichfalls als willkommene Deutschfreundlichkeiten buchen.

Die Ehrung der deutschen Helden. Die Trauerfeier für die bei Völsarbeiten an der Tschischlatalaserne umgekommenen drei deutschen Matrosen vom Kreuzer "Goeben" verlief in erhebender Weise. Neben den Spitzen der deutschen Kolonie waren das türkische Marine- und Kriegsministerium mit ihren Chefs erschienen, auch viele hohe Beamte der fremden Gesandtschaften hatten sich eingefunden. Hofkapitän Graf Lütichau pries in bewegenden Worten die deutsche Treue und das deutsche Pflichtgefühl. Vor der Votivtafel hatte sich eine nach vielen Hunderten zählende Menge angeammelt; unter dem Vorantritt militärischer Abordnungen in der Stärke eines Regiments, bewegte sich der Zug nach dem protestantischen Friedhof, wo die Beisetzung erfolgte.

Liebtnecht enthüllt weiter. Der Abg. Liebtnecht teilt weitere Briefe mit, die sich auf den verstorbenen Titelschacher des Generals v. Lindenau und des Dr. Ludwig beziehen. In einem aus Trier datierten Briefe schreibt General von Lindenau u. a.: "Ich habe 3000 Mark zu wenig bekommen, bereits schwere Kämpfe darum gehabt und kann Ihnen das nur mündlich auseinandersetzen, wenn ich im Juni einmal nach Berlin komme. Wenn damals aus der Sache nichts wurde und ich das ganze Geld zurückzahlen mußte, so lag das daran, daß Herr . . . auf Anraten seiner Frau auf die ganze Sache verzichtete." Allerdings teilt Liebtnecht nicht die Geschichte dieses Briefes mit, sodaß man nicht weiß, ob sich das Schreiben tatsächlich auf einen bereits vollzogenen Titelschacher bezieht. Liebtnecht behauptet ferner, ein früherer Hofbeamter der Kaiserin habe sich gleichfalls zu Vermittlerdiensten bei Titelschacher hergegeben. Der Abgeordnete teilt ferner einen "Titel- und Ordenstarif" mit, der angeblich den Vermittlern zur Information über die zu fordernden Preise diene. Ein roter Adlerorden 4. Klasse sollte 8 bis 12000 Mark kosten, ein Kommerzienratitel 50000 Mark, ein Professor 25000 Mark, ein Adelspräbital 300—400000 Mark usw.

Der Kanzler über die Dänenpolitik.

Die Regierung hat sich entschlossen, den durchgehenden Zugverkehr von Flensburg nach dem Norden über die Städte Apenrade und Hadersleben zu leiten, um diese bedeutungsvollen Stützpunkte des Deutschtums enger und besser mit dem Mutterlande zu verbinden. Selbstverständlich kann unser wirtschaftliches und kulturelles Programm nur wirksam sein, wenn es gleichzeitig verbunden ist mit einer ruhigen, aber energischen Abwehr aller gegen das Deutschtum gerichteten Agitationen in der Nordmark. (Beifall.) Diese Abwehr muß und wird geleistet werden. (Beifall.) Ich hoffe bestimmt, daß es der Bevölkerung der untrennbar mit Preußen verbundenen Nordmark gelingen wird, unter dem Weisstande der Regierung der gegenwärtigen Schwierigkeiten Herr zu werden. Ich habe die Zuversicht, daß eine solche Politik, die auf dieses Ziel gerichtet ist, alle Zeit die Zustimmung dieses Hauses finden wird. (Beifall.)

Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein dankte dem Ministerpräsidenten für seine Worte, die den moralischen Mut der deutschen Bevölkerung wieder heben würden. Die an und für sich arbeitsame und ruhige Bevölkerung sei durch dänische Agitatoren so aufgebracht worden, daß von einem wirtschaftlichen Zusammenarbeiten kaum noch die Rede sein könne. Schuld trage auch die Leitung unserer schleswig-holsteinischen Kirchenverwaltung. (Hört, hört!) Hier sei eine starke Hand notwendig. Erforderlich sei billige Kreditgewährung, Unterstützung der Haushaltungsschulen, der Gewerbeschulen und landwirtschaftlichen Winterschulen. Vorteilhaft sei die obligatorische Einführung der Fortbildungsschulen. An Stelle der dänischen Handlungsgehilfen sollte man deutsche setzen. Die Nordmark müsse noch einmal ganz reindeutsches Gebiet werden, es könne niemals wieder dänisches Eigentum werden. (Beifall.)

Dannit schloß die Aussprache über die Däneninterpellation und das Haus wandte sich der Staatsberatung zu.

Irrende Herzen.

Roman von Reinhold Ortmann.

Und sie ließ in der Tat nicht lange auf sich warten, diese Wirkung, die so wunderbar war und so unbeschreiblich wohlthätig. Wie ein Strom flüssigen Feuers rann es durch seinen Körper, als er mit furchtbarer Anstrengung den ganzen Inhalt des Glases hinabgeschüttet hatte; der bohrende Schmerz in den Schläfen und den Augen verwandelte sich in einen dumpfen, um vieles leichter zu ertragenden Druck, und ein Kraftgefühl, wie er es kaum je gekannt hatte, war urplötzlich an die Stelle der bisherigen Mattigkeit getreten. Er besaß nicht mehr als zehn Pfennige, als er die steile Kellertreppe wieder emporkroch. Aber diese Mittellosigkeit machte ihm keine Sorgen in diesen glücklichen Augenblicken. Der Anblick eines eiligen Zeitungsjungen, der ihn mit seiner großen Mappe unjauft in die Seite gestoßen hatte, erinnerte ihn an sein Erlebnis vom gestrigen Abend, an den Patriarchen und an das menschenfreundliche Anerbieten desselben. Er lachte still in sich hinein bei der Vorstellung, wie sich das ehrwürdige Antlitz des Weinhändlers wohl verwandelt haben würde, wenn er ihm geantwortet hätte, daß er auch einer von denen sei, die bereits im Gefängnis gesessen haben. . . . Als wenn es etwas so Außerordentliches wäre, dies Bestrafte sein! . . . Waren nicht zu allen Zeiten große Männer eingekerkert worden? Und gab es nicht unter den lebenden Berühmtheiten einige, die in den Sturmjahren der Revolution sogar zum Tode verurteilt worden waren? . . . Frau Haberland hatte ganz recht; es sahen ebensoviel harmlose Menschen in den Gefängnissen, als geriebene Schurken frei und unbehelligt umherliefen. . . . Am Ende kam es doch nur darauf an, sich nicht erweichen zu lassen! . . . Was hatte es denn für die Allgemeinheit zu bedeuten, ob ein paar seltene Kupferstücke die Freude eines armen Studenten ausmachten, oder ob sie in den Wappen eines reichen Liebhabers verschlossen blieben!

Der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg sprach als preussischer Ministerpräsident im Herrenhause in Beantwortung einer Interpellation des Grafen Ranxau über die Nordmarkpolitik der Staatsregierung und wies die dieser gemachten Vorwürfe der Schwäche als grundlos zurück.

In der Begründung der Interpellation hatte Graf Ranxau ausgeführt, daß die dänische Propaganda seit der Zeit, da die preussische Regierung eine Verschönerungspolitik treibe, offener als je ihr Ziel verfolge, Nordschleswig im Falle eines für Deutschland ungünstig verlaufenen Krieges dänisch zu machen. Die Deutschen in Nordschleswig würden wirtschaftlich und gesellschaftlich boykottiert. Die Deutschen erklärten daher einmütig, daß es so nicht weiter gehen könnte, sondern daß energische Maßnahmen zu ihrem Schutze ergriffen werden müßten. Die Zustände in Nordschleswig seien nicht auf die Leitung der auswärtigen Politik zurückzuführen; es lämen vielmehr weitgehende Maßnahmen auf dem Gebiete der inneren Politik in Betracht. Seit der Verschönerungspolitik sei das Vertrauen zu der auswärtigen wie zur inneren Politik schwer erschüttert. Die Deutschen wollten keine Politik der Nabelstiche und Schlitzen, müßten aber eine feste und zielbewußte Abwehr der dänischen Agitation fordern.

Der Reichskanzler erwiderte darauf, daß die preussische Staatsregierung mit allen Mitteln bestrebt ist, der Agitation entgegenzutreten, um das Deutschtum zu fördern. Insonderheit hat sie die Verschärfung der nationalen Gegenläufe durch die südbaltische Bewegung in Dänemark und durch die Beteiligung offizieller dänischer Persönlichkeiten an dieser Bewegung mit aller Aufmerksamkeit verfolgt. Sie hat alle zu ihrer Kenntnis gelangten Fälle bei der dänischen Regierung mit allem Nachdruck zur Sprache gebracht. Die dänische Regierung ihrerseits hat, wie das im Verlehrs gleichberechtigter Nationen selbstverständlich ist, in jedem Falle dafür gesorgt, daß Remedur geschaffen wird. In der gleichen Weise wird auch weiterhin verfahren werden.

Wir bringen alle Beschwerden bei der dänischen Regierung vor, und diese hat zugesichert, ihnen allen nachzugehen. Im Oktober vorigen Jahres hat die dänische Regierung im Kopenhagener Parlament erklärt, daß freundschaftliche Beziehungen zwischen Dänemark und Deutschland notwendig seien, und die Hoffnung ausgesprochen, daß sich die Beziehungen bessern werden. Diesen Wunsch teile ich, aber er kann sich nur erfüllen, wenn jede deutschfeindliche Agitation unterbleibt. Sie stört das gute Verhältnis, sie hat nicht nur lokale Bedeutung, sondern wirkt auf die internationalen Beziehungen ein. Die Regierungen beider Länder sind sich ihrer Verantwortung voll bewußt. Aber die Staatenlosenfrage schweben Verhandlungen. Wir werden unbedingt jede Verpflichtung zur Aufnahme der Staatenlosen in unseren Staatsverband ablehnen. An den Grundlinien unserer Politik halten wir fest. Das Programm ist, die Provinz Schleswig-Holstein wirtschaftlich und kulturell zu fördern. Wir werden dieses Programm nach den heute gegebenen Anregungen ausführen. Die Maßnahmen, die die Regierung bisher getroffen hat, sind nicht zu unterschätzen, wenn sich auch ihr Erfolg unter der antideutschen Agitation nicht so schnell eingestellt hat.

Preussisches Abgeordnetenhause.

89. Sitzung vom 26. Mai.

Nach Erledigung einiger kleineren Vorlagen wird die Beratung des Besoldungsgesetzes fortgesetzt. Abg. Dellus (Sp.): Wenn man sich in die Lage der Unterbeamten versetzt, so erscheinen die meisten Petitionen durchaus berechtigt. Das Unterstützungswesen ist reformbedürftig. In Hinsicht des Wohnungsgeldzuschusses muß zwischen verheirateten und unverheirateten Beamten ein Unterschied gemacht werden. Abg. Stroebel (Soz.): Die jetzige Vorlage genügt keineswegs. Das Zentrum müßte hier dieselbe M Courage zeigen wie im Reichstag. Vor allem sollte man den Wohnungsgeldzuschuß der Unterbeamten erhöhen. Man fürchtet die Konsequenzen für die Kommunen. Abg. Busse (H.): Sämtliche Beamten aufzubessern, ist jetzt unmöglich. Woher sollen die Mittel kommen? Abg. Giesberts (Fr.): Nach der Erklärung des Ministers, die Vorlage stelle das Erreichbare dar, hat es eigentlich gar keinen Zweck, Beamten-Wünsche vorzutragen. Diese Methode Fröh, Vogel, oder Stüb\* hebt aber das Ansehen des Parlamentes nicht. Abg. Gottschall (nl.): Den wichtigsten Beschwerden der Beamenschaft, namentlich denen über den Wohnungsgeldzuschuß, muß Rechnung getragen werden. Abg. Wagner (fr.) empfiehlt Beamtenzuschüsse aus sämtlichen Beamtenkategorien. Abg. Defer (Sp.) stimmt diesem Vorschlage zu. Die Besoldungsnovelle wird mit den Anträgen an die Budgetkommission verwiesen. Das Haus vertagt sich auf Dienstag, den 9. Juni. Schluß 5 Uhr.

Ueber den Kreis-Obstbau-Verein sagt der Verwaltungsbericht folgendes: Der Kreis-Obstbau-Verein hat sich auch im Berichtsjahre 1913 günstig weiter entwickelt. Dem Verein traten 89 neue Mitglieder zu, während Tod, Weg- und Austritt 13 Mitglieder auszeichneten. Vereinsorgan, die "Weissenheimer Mitteilungen", wurden in 900 Exemplaren verteilt. In Elkerhausen wurde der Zeit vom 26. bis 28. August durch Herrn Obstlehrer Herrmann von Weissenheim ein 3-tägiger Obstbau-Gemüseverwertungskursus abgehalten, der von 40 Teilnehmerinnen besucht war. Zu den Kosten hat der Verein einen Zuschuß von 25 Mk. bewilligt. Der im Juli 1913 angenommene Kreis-Baumwärtler hat im August und September eine Revision sämtlicher Obstbau-Obstanlagen des Kreises vorgenommen. Während dieser Revision in vielen Gemeinden festgestellt werden konnte, daß die Obstanlagen in gutem Zustande waren, daß sich in Sachkenntnis darin gearbeitet wurde, fanden sich in manchen Gemeinden die Anlagen nicht in befriedigendem Zustande; sie ließen erkennen, daß die betreffenden Baumwärtler nicht mit dem notwendigen Interesse an der Sache haben, um die Gemeinde-Obstanlagen in guten und zweckmäßigen Zustand zu bringen, um sie als eine Mutterstätte für die Privat-Obstzüchter hinzustellen. Mangelhafte Anlagen, mangelhafte Pflege und ungeeignete Sortenwahl mußten wiederholt gerügt werden. Ganz besonders mußte es auf, daß sich in manchen Gemeinden viele dürre, dürre Bäume und Baumstumpfen vorfinden, die den für die Baumschädlinge bilden. Erfolgreicher wurde im Herbst 1913 auf die behördlicherseits erlassene Anordnung nicht nur alle Gemeinden, sondern auch in mehreren Maße die Privatbaumbesitzer nach vorgangener Reinigung der Baumschlämme die Ableitung des Frostnachtspanners angelegt und die Abgalkung der Frostnachtspanner angelegt und die Wichtigkeit der Baumpflege und der Schädlingsbekämpfung durch Vorstandsmitglieder des Kreisvereins und der Orts-Obstbau-Vereine stattgefunden, die durchwegs gut besucht waren. Es wird angestrebt, bevorzogene Vorträge, wenn tunlich mit praktischen Vorführungen in allen Gemeinden, besonders in denjenigen mit Obstbau-Vereinen, alljährlich zu halten, um auch auf diese Weise das Interesse am Obstbau mehr zu wecken und Verständnis für denselben zu fördern. In denjenigen Gemeinden, in denen der Baumwärtler nicht mit dem notwendigen Interesse arbeitet, wird der Kreisbaumwärtler gemeinschaftlich mit dem betreffenden Gemeindebaumwärtler an Ort und Stelle praktisch an der Beseitigung der Schäden mitwirken, wie dies im abgelaufenen Jahre bereits in vielen Gemeinden mit gutem Erfolg geschehen ist.

Das 1. Garde-Feldartillerie-Regiment in Berlin mit Allerhöchster Genehmigung Seiner Majestät des Kaisers und Königs am 12., 13. und 14. Juni 1916 die seines hundertjährigen Jubiläums.

Bei der am Montag stattgehabten Zwangsversteigerung des Nießelshen Wohnhauses in der Bahnhofstraße 10 in Weiler Herr Bäckermeister Hirschhäuser mit 29000 Mk. erwarb Herr . . .

Die Frühjahrs-Generalversammlung des "Reinhold-Verbandes", Vereinigung zur Hebung des Fremdenverkehrs im Lahntal, findet am Dienstag, den 9. Juni, um 3 1/2 Uhr, im Hotel "Deutsches Haus" dahier statt. In der Sitzung wird eine Lichtbild-Serie aus dem Lahntal von etwa 20 Lichtbildern vorgeführt werden. Auch Nichtmitglieder zu dieser Versammlung willkommen.

Nachsendung von Zeitungen. Bei Veränderung des Wohn- und Aufenthaltsortes wird die Zustellung der Zeitungen häufig dadurch verzögert, daß die Bezüge der Zeitungen nicht rechtzeitig an den neuen Ort geschickt werden. Aus Anlaß der beginnenden Reisezeit wird deshalb das folgende aufmerksam gemacht: Wer eine durch die bezogene Zeitung nach einem anderen Ort überweisen lassen will, hat das — am besten schriftlich — der Postamt, durch die er die Zeitung erhält, rechtzeitig, unter der Regel zwei bis drei Tage vor der Abreise, unterbreiten zu lassen.

... Vrat einmal das Behagen um das zu überlassen eines Liebhabers hätte es länger als für eine flüchtige Stunde zu stören vermocht, daß er die wenigen Blätter genommen, und er — er sollte es trotzdem büßen mit der Zerstörung seines ganzen Tascins? — Nein, das war keine Gerechtigkeit, — das konnte nicht der Wille desjenigen gewesen sein, welcher dem Weltentlauf seine ewigen Gesetze vorgeschrieben! Man hatte ein Recht, sich dagegen anzulehnen. . . . und er wollte sich dagegen anlehnen — gewiß, es war sein fester Entschluß, das zu tun!

Wenn man nicht die Kraft besaß, diese unsinnige soziale Ordnung mit einem Ruck über den Haufen zu werfen, so mußte man sie verhöhnen, man mußte sich über sie lustig machen, wie die schwärmenden Mäden sich vielleicht über den starken, alles beherrschenden Menschen lustig machen, den sie ungeschickt reizen und peinigen, obwohl ein einziger Druck seines Fingers hinreichen würde, sie zu töten, wenn er sie nur in seiner Gewalt hätte! . . . Ja, wenn er sie hätte — das war eben der Humor davon! — Der Vergleich gefiel Hudeb außerordentlich, er dünkte ihn so treffend, daß er mit dem Behagen eines Dichters, der eine glückliche Idee gefunden zu haben meint, dabei verweilte. Was war er denn auch anderes als eine solche arme, harmlose Mücke! Ein einziges Mal nur hatte er sich seines Tascins freuen wollen, und um des winzigen, kaum fühlbaren Stiches willen, den dabei ein anderer empfing, wollte man ihn nur erbarmungslos zerdrücken und vernichten! — Er war eben so töricht gewesen, sich erweichen zu lassen, er hatte ja keinen Versuch gemacht, dem Verhängnis zu entinnen, weil ihm irgend jemand in seiner Kindheit eine törichte Ehrfurcht eingeprägt hatte vor dieser verrückten Weltordnung, in welcher die Gesellschaft mit dem brutalen Rechte des Stärkeren durch Keulenschläge jeden Nabelstich erwidern darf. Er hatte seinen Nacken unter die Keulenschläge gebeugt, ohne sich zu fragen, ob dies in Wahrheit ein gerechtes Abwägen sei zwischen seiner Schuld und ihrer Sühne. Jetzt aber war ihm diese Frage gekommen; die belebenden, wunderartigen Geister des Brautweins hatten sie in irgend einem Winkel seiner Seele

geweckt, und diese namentlichen Geister raunten ihm die Antwort zu mit einem tausendmal wiederholten "Nein". Sein Konto mit der Gesellschaft war noch nicht abgerechnet — es war da noch ein ansehnlicher Posten zu seinen Gunsten und wenn es keine Instanz gab, an welche er sich wenden konnte, um die Entreibung dieses Postens zu verhindern, so mußte er selbst übernehmen, unbekümmert darum, mit welchem die anderen diese Handlung der Selbsthilfe belegen würden. Aber er wollte sich nicht erweichen lassen — er wollte den letzten Schluß, in welchem alle diese springhaften und wahren Gedanken unsehbar immer wieder endeten, geschickt zu Werke gehen, und er wollte jede Spur der Ordnung an seine Fersen heften konnte.

Daß seine Rache nur in der Entwendung von Madonnenbildern bestehen konnte, war ihm in all den Jahren schon Gedankenwirbeln seines beraubten Gehirns ein unheilvoll und unheilhaft gewesen. Nicht allmählich, sondern in einem Augenblicke war der Entschluß dazu gereift, sich in ihm plötzlich fest und unverrückbar dagegenzusetzen. Selbstverständliches, das schon seit langem all sein Denken und Trachten beherrschte. In Wirklichkeit hatte er sich durchaus nicht daran gedacht; jetzt aber galt es ihm zu wissen, daß er das Bild schon gestern fortgenommen hätte, wenn nicht die beständige Anwesenheit des Madonnenbildes ein solches Beginnen unmöglich gemacht hätte. Die Furcht, daß sich die Gelegenheit auch heute nicht wieder erweisen möchte, war die einzige Sorge, welche sich ihm in der Dauer einer Sekunde lähmend auf seine bewußte Hand und von einer brennenden Ungeduld gestachelte Brust

Er stieg die Freitreppe empor, aber die Schritte, welche sich die hohe Eingangspforte für die Besucher war noch nicht gekommen. Ohne den erwarteten Besucher welcher scharf und schneidend von der Spitze herab auf auch nur zu fühlen, schritt Hudeb in der Richtung der Treppe und nieder. Die von abscheulichen Ideen bis zur



# Zum Pfingstfest

# 10% Extra Rabatt

auf sämtliche

# Costumes und Mäntel.

# J. C. JESSEL, Hoflieferant, Mauerstr. 4.

## Vorschuss-Verein zu Weilburg.

Eingetr. Genossenschaft mit unbeschränkter Gastpflicht.  
**Sonntag, den 7. Juni d. Js.**, nachmittags 3 Uhr, findet die

### Generalversammlung

des hiesigen Vorschuss-Vereins im „Weilburger Saalbau“ (Frankfurterstraße) statt, wozu die Mitglieder des Vereins hiermit eingeladen werden.

#### Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht pro 1913.
  2. Beschlussfassung über die Verteilung des Reingewinns.
  3. Entlastung des Vorstandes von der 1913er Geschäftsführung.
  4. Bericht des amtlich bestellten Revisors über die in 1913 vorgenommene Revision.
  5. Wahl des Vorstandes.
  6. Wahl von 3 Aufsichtsratsmitgliedern.
  7. Wahl der Rechnungsprüfungs-Kommission.
  8. Besprechung von Vereinsangelegenheiten.
- Der Geschäftsbericht liegt vom 20. Mai bis 27. Mai im Geschäftslokale des Vereins den Mitgliedern zur Einsicht offen.

Weilburg, den 19. Mai 1914.

**W. Moser**, Direktor.

## Bekanntmachung.

Es ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß auf den Friedhöfen zwischen einer großen Anzahl Gräbern Unkraut wuchert.

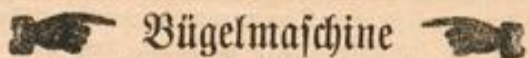
Die in Betracht kommenden Personen werden hiermit aufgefordert innerhalb 14 Tagen für die Reinigung der Gräber gefälligt Sorge zu tragen.

Weilburg, den 22. Mai 1914.

Die Polizeiverwaltung.

## Empfehlung.

Den geehrten Herrschaften von Weilburg und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich durch Anschaffung einer



### Bügelmaschine

neuester Konstruktion in der Lage bin, eine elegante von beiden Seiten glatte und elastische Wäsche zu liefern. (Matt- und Hochglanz) Es ist jedermann gestattet, sich von dem schonenden und sauberen Arbeiten der Maschine zu überzeugen. Um gest. Unterstützung meines Unternehmens bittet  
 Hochachtungsvoll

Frau Spahr, Langgasse 13.

Eiserne

## Gartenmöbel

liefert

Eisenhandlung Zilliken.

Schnellhefter und Brief-Ordner

vorrätig bei

**A. Cramer.**

## Von der Reise zurück.

Nehme von Donnerstag morgen Dienst und Praxis wieder auf.

**Medizinalrat Dr. Schaus.**

Königl. Kreisarzt.

## Waschblousen

von 50 Pfg. an pro Stück.

Waschanzüge, Sommerjoppen,  
 Lüsterröcke, Sommerröcke,  
 Jagd-Joppen

finden Sie am besten bei

**Otto Feldhausen**, Schneidermeister.  
 Schwanengasse 12.

## Garantie-Plapphüte elegante Regenschirme

zu haben bei

**A. Lehmann**,  
 Kürschner.



Montag, den 1. Juni (2. Pfingstfesttag) hält der Turn-Verein Wirbelau sein diesjähriges

## Schauturnen

im Freien ab. Anfang 2 Uhr. Nachher Tanzmusik.

Es ladet freundlichst ein mit Turner-Gruß

**Turnverein Wirbelau.**

verlaufe

**Morgen Donnerstag**  
**Schweinefleisch pr. Pfd. 70 Pfg.**  
**Konrad Autor, Gartenstr. 19.**

### Fruchtpreise.

Frankfurt, 25. Mai 1914.

Weizen hiesiger 22.00 — 22.25 M., Roggen 17.80 — 18.00 M., Gerste (Ried- und Pfälzer) 00.00 — 00.00 M., Gerste Wetterauer) 00.00 — 00.00 M., Hafer (hiesiger), 17.50 — 18.50 M.

J.-Nr. II. B. 10.

Weilburg, den 26. Mai 1914.

## Bekanntmachung.

Der Metzger **Wilhelm Reuser** zu Oberbach beabsichtigt auf seinem Grundstück Nr. 30/14 des Grundbuchs daselbst ein

### Schlachthaus mit Blutgrube

zu errichten.

Gemäß §§ 16 und 17 der Gewerbeordnung

21. Juni 1869 in der Fassung vom 26. Juli 1883

(R. G. Bl. S. 87) und bezw. § 109 des Zustandekommengesetzes vom 1. August 1883 bringe ich dies mit dem

besonderen zur öffentlichen Kenntnis, daß etwaige Einwendungen

gegen, soweit sie nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhen, binnen zwei Wochen präklusivischer Frist vom Abdruck

Tages dieser Kreisblatt-Nummer ab bei dem Unterzeichneten (Kreisbau)

anzubringen sind. — Zeichnungen und Beschreibung der projektierten Anlage können in meinem

Zimmer eingesehen werden. Einwendungen, welche nach

lauf der angegebenen Frist eingehen, bleiben unberücksichtigt.

Zur mündlichen Erörterung der rechtzeitig

Einwendungen wird Termin auf

**Sonnabend, den 13. Juni cr., vorm. 10 Uhr**

im Amtszimmer des Unterzeichneten (Kreisbau) anberaumt und gleichzeitig darauf aufmerksam gemacht, daß im Falle des Ausbleibens des Unterzeichneten

des Widerprechenden gleichwohl mit der Erörterung der

Einwendungen vorgegangen werden wird.

Der königliche Landrat.

Per.

## Pfingst-Postkarten

in großer Auswahl empfiehlt

**A. Cramer.**

Die Erd- und Maurerarbeiten zur Herstellung von zwei Mittelbahnsteigen auf Bahnhof Weilburg (Bausumme 4000 Mark) sollen vergeben werden. Zeichnungen und Angebotsmuster liegen hier zur Einsicht aus und können letztere solange der Vorrat reicht für 0,60 M. post- und bestellgeldfrei von hier bezogen werden.

Die Angebote werden am 3. Juni 1914 vorm. 11 Uhr geöffnet. Vollendungsfrist zwei Monate. Zuschlagsfrist zwei Wochen.

Limburg (Lahn).  
 Königl. Eisenbahnbetriebsamt.

Neues

## Sahrrad

billig zu verkaufen.  
 Wo sagt die Expedition.

Gutkochende

## Speisekartoffeln

empfehlen

**Georg Gaud.**

Sinanzgeschäfte gibt es auch ohne Hypothek. Billig, Berlin, Schwanenstraße 2.

Weißes Kindermäntelchen am Sonntag auf der Wirbelau-Oderbach abzugeben. Adolfsstraße 1.

Bäckereilehrling gegen sofortige Vergütung. Bäckerei Fr. Göttsche.

Eine Anzahl große Kisten billig abzugeben. Wo sagt die Exp.

Eine Ziege steht sehr preiswert zu kaufen bei Fr. Moos, Weilburg.

Mosjettpapier vorrätig bei